

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Institut für Konjunkturforschung

WOCHEN BERICHT

33. Jahrgang

Berlin, den 8. Juli 1966

A 22127 C

Nummer 27

Witterungsbedingte Überhöhung der Lohnsteigerung

Beschäftigung und Arbeitnehmereinkommen im ersten Quartal 1966

Die Abschwächungstendenzen, die in letzter Zeit die Entwicklung der Arbeitnehmereinkommen in der Bundesrepublik kennzeichnen, sind im ersten Quartal 1966 deutlicher geworden. Die Ende 1965 einsetzende langsamere Lohnentwicklung hat sich in den ersten Monaten des Jahres 1966 noch mehr durchgesetzt. Die effektive Zuwachsrate der Bruttolöhne und -gehälter war allerdings auch im Berichtsquartal mit 9,6 vH noch beträchtlich und kaum geringer als im Vorquartal. Dieses Ergebnis gibt jedoch vom konjunkturellen Verlauf im ersten Quartal kein richtiges Bild: Im Gegensatz zum Vorquartal, in dem der Winter bekanntlich sehr früh einsetzte, war im Berichtsquartal die Bautätigkeit durch die Witterung nur wenig behindert; die Ka-

pazität der Bauwirtschaft war im März schon wieder nahezu voll ausgenutzt. Läßt man die damit verbundene außerordentlich unterschiedliche Lohnentwicklung im Baugewerbe (im vierten Quartal 1965 + 4,5 vH, im ersten Quartal 1966 + 16,2 vH) außer acht und unterstellt in beiden Quartalen eine „mittlere“ Lohnexpansion, so hat sich die konjunkturelle Wachstumsrate vom vierten Quartal 1965 zum ersten Quartal 1966 um mehr als 1 vH (von rd. 10 vH auf 9 vH) abgeschwächt.

Auch bei den Tariflöhnen und -gehältern hat sich die Abschwächung des Auftriebs fortgesetzt. Der relative Abstand zwischen tariflicher und effektiver Zunahme ist allerdings nahezu unverändert geblieben (effektive Einkommenszunahme je Beschäftigten: insgesamt + 8,7 vH; ohne Bau + 8,1 vH; Tarifentwicklung¹⁾ der Wochenlöhne bzw. Monatsgehälter im Januar 1966: Arbeiter + 6,8 vH, Angestellte + 5,2 vH). Wie schon in allen Quartalen des Vorjahres stiegen die Arbeitnehmereinkommen stärker als das Sozialprodukt (+ 8,2 vH); bei nur wenig gestiegenen Einkommen aus Unternehmertätigkeit ist der Lohndruck für die Wirtschaft spürbarer geworden.

Die Summe der Bruttolöhne und -gehälter hat im ersten Quartal 1966 um 4,5 Mrd. DM auf 50,6 Mrd. D-Mark zugenommen. Zu diesem Wachstum der Lohn- und Gehaltssumme hat eine gegenüber dem Vorquartal erheblich differenziertere Einkommensentwicklung je Beschäftigten beigetragen. Der Einfluß der Beschäftigungszunahme auf das Wachstum der Lohn- und Gehaltssumme hat nachgelassen.

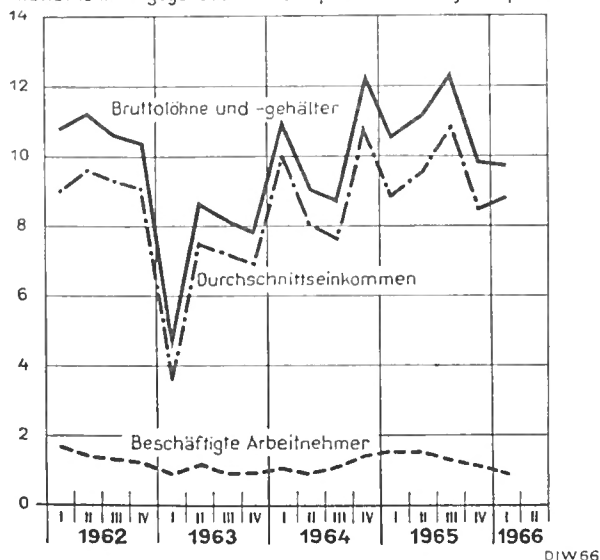
Beschäftigung

Nach eigenen Schätzungen stieg die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer gegenüber dem Vorjahr um rund 200 000 (im vierten Quartal 1965 rund 240 000; im ersten Quartal 1966 noch weit über 300 000). Damit hat sich — wie erwartet — die Ab-

¹⁾ Nach dem Ausweis der Bundesbank nahm das tarifliche Lohn- und Gehaltsniveau auf Wochenbasis im ersten Quartal 1966 um 5,7 vH zu.

ENTWICKLUNG DER ARBEITNEHMEREINKOMMEN IN DER BUNDESREPUBLIK

Zuwachs in vH gegenüber dem entsprechenden Vorjahrsquartal



DIW 66

Beschäftigung und Einkommen der Arbeitnehmer ¹⁾ in der Bundesrepublik ²⁾ im 1. Quartal 1966

Wirtschaftsbereich	Absolute Zahlen								Zuwachs gegenüber dem Vorjahrsquartal in vH			
	Männer				Frauen				Ins-gesamt	Männer	Frauen	Ins-gesamt
	gesamt	Arbeiter	Angestellte u. Beamte	Lehr-linge	gesamt	Arbeiter	Angestellte u. Beamte	Lehr-linge				
Beschäftigte Arbeitnehmer (in 1000)												
Land- und Forstwirtschaft . .	274	228	31	15	113	98	7	8	387	— 1,8	— 2,6	— 2,0
Bergbau	446	375	58	13	12	6	6	0	458	— 5,7	± 0,0	— 5,6
Energiewirtschaft	181	117	58	6	22	6	16	0	203	1,1	± 0,0	1,0
Grundstoff- und Produktions- güter-Industrie ³⁾	1 485	1 163	281	41	317	189	117	11	1 802	— 0,5	± 0,0	— 0,4
Investitionsgüter-Industrie	2 762	1 979	597	186	903	617	261	25	3 665	1,7	1,5	1,7
Verbrauchsgüter-Industrie	1 001	774	190	37	1 237	1 075	125	37	2 238	1,4	1,3	1,4
Nahrungs- und Genußmittel-Ind.	322	227	88	7	226	175	47	4	548	1,3	0,4	0,9
Industrie, gesamt	6 197	4 635	1 272	290	2 717	2 068	572	77	8 914	0,5	1,1	0,7
Handwerk u. sonst. Kleingewerbe	885	641	71	173	294	143	92	59	1 179	0,8	1,0	0,9
Baugewerbe	1 925	1 670	122	133	73	14	51	8	1 998	1,1	1,4	1,1
Produzierendes Gewerbe	9 007	6 946	1 465	596	3 084	2 225	715	144	12 091	0,7	1,1	0,8
Handel	1 156	443	569	144	1 436	251	911	274	2 592	1,2	1,7	1,5
Verkehr	1 236	627	555	54	1 197	67	125	5	1 433	— 0,5	— 1,5	— 0,6
Handel und Verkehr	2 392	1 070	1 124	198	1 633	318	1 036	279	4 025	0,3	1,3	0,7
Öffentlicher Dienst ⁴⁾	1 980	339	1 536	45	669	132	517	20	2 649	2,4	2,1	2,4
Geld-, Bank u. Versicherungswes.	258	11	218	29	221	16	184	21	479	1,6	1,8	1,7
Gaststättenwesen	111	69	32	10	280	209	61	10	391	0,9	1,4	1,3
Häusliche Dienste	1	—	1	—	383	284	88	11	384	—	— 2,5	— 2,5
Dienstleistungshandwerk ⁵⁾	79	58	14	7	290	218	27	45	369	1,3	1,0	1,1
Sonstige Dienstleistungen	376	73	287	16	541	95	423	23	917	1,6	1,5	1,6
Dienstleistungen, gesamt	2 805	550	2 148	107	2 384	954	1 300	130	5 189	2,1	1,0	1,6
Insgesamt	14 478	8 794	4 768	916	7 214	3 595	3 058	561	21 692	0,9	1,1	0,9
Bruttolöhne und -gehälter (in Mill. DM)												
Land- und Forstwirtschaft . .	535	426	101	8	152	133	15	4	687	7,2	6,3	7,0
Bergbau	1 200	936	257	7	27	12	15	0	1 227	— 4,4	8,0	— 4,1
Energiewirtschaft	519	307	209	3	53	12	41	0	572	6,4	6,0	6,3
Grundstoff- und Produktions- güter-Industrie ³⁾	4 284	2 999	1 262	23	626	313	307	6	4 910	6,4	7,7	6,5
Investitionsgüter-Industrie	7 448	4 934	2 426	88	1 666	1 002	652	12	9 114	9,8	9,8	9,8
Verbrauchsgüter-Industrie	2 486	1 741	725	20	1 889	1 571	301	17	4 375	10,3	10,3	10,3
Nahrungs- und Genußmittel-Ind.	879	542	333	4	354	240	112	2	1 233	9,3	8,9	9,2
Industrie, gesamt	16 816	11 459	5 212	145	4 615	3 150	1 428	37	21 431	7,7	9,6	8,1
Handwerk u. sonst. Kleingewerbe	1 854	1 559	213	82	382	219	136	27	2 236	9,2	9,1	9,2
Baugewerbe	3 914	3 355	484	75	145	28	113	4	4 059	16,4	10,7	16,2
Produzierendes Gewerbe	22 584	16 373	5 909	302	5 142	3 397	1 677	68	27 726	9,3	9,6	9,3
Handel	2 901	989	1 846	66	2 272	402	1 749	121	5 173	10,3	11,4	10,7
Verkehr	3 152	1 497	1 628	27	424	125	297	2	3 576	6,8	5,7	6,7
Handel und Verkehr	6 053	2 486	3 474	93	2 696	527	2 046	123	8 749	8,4	10,4	9,0
Öffentlicher Dienst ⁴⁾	6 488	874	5 588	26	1 747	222	1 514	11	8 235	12,0	12,1	12,0
Geld-, Bank u. Versicherungswes.	774	27	730	17	461	27	422	12	1 235	7,9	8,5	8,1
Gaststättenwesen	281	165	111	5	445	321	119	5	726	9,8	10,4	10,2
Häusliche Dienste	2	—	2	—	538	374	158	6	540	—	6,7	6,7
Dienstleistungshandwerk ⁵⁾	171	119	48	4	397	321	55	21	568	9,6	10,3	10,1
Sonstige Dienstleistungen	1 169	172	988	9	970	150	808	12	2 139	9,5	9,6	9,5
Dienstleistungen, gesamt	8 885	1 357	7 467	61	4 558	1 415	3 076	67	13 443	11,2	10,2	10,9
Insgesamt	38 057	20 642	16 951	464	12 548	5 472	6 814	262	50 605	9,5	10,0	9,6
Monatliches Durchschnittseinkommen (in DM)												
Land- und Forstwirtschaft . .	651	623	1 086	178	448	452	714	167	592	9,2	9,1	9,2
Bergbau	897	832	1 477	179	750	667	833	—	893	1,4	8,0	1,5
Energiewirtschaft	956	875	1 201	167	803	667	854	—	939	5,2	6,0	5,3
Grundstoff- und Produktions- güter-Industrie ³⁾	962	860	1 497	187	658	552	875	182	908	6,9	7,7	6,9
Investitionsgüter-Industrie	899	831	1 355	158	615	541	833	160	829	8,0	8,3	8,0
Verbrauchsgüter-Industrie	828	750	1 272	180	509	487	803	153	652	8,8	8,9	8,9
Nahrungs- und Genußmittel-Ind.	910	796	1 261	190	522	457	794	167	750	8,0	8,4	8,2
Industrie, gesamt	905	824	1 366	167	566	508	832	180	801	7,2	8,4	7,4
Handwerk u. sonst. Kleingewerbe	698	811	1 000	162	433	510	493	153	632	8,3	8,0	8,3
Baugewerbe	678	670	1 322	188	662	667	739	167	677	15,1	9,2	14,9
Produzierendes Gewerbe	836	786	1 344	169	556	509	782	156	764	8,5	8,4	8,5
Handel	837	744	1 081	153	527	534	640	147	665	8,9	9,5	9,1
Verkehr	850	796	978	167	717	622	792	133	832	7,3	7,3	7,3
Handel und Verkehr	844	774	1 030	157	550	552	658	147	725	8,1	9,0	8,3
Öffentlicher Dienst ⁴⁾	1 092	859	1 167	193	870	561	976	183	1 036	9,4	9,7	9,5
Geld-, Bank- u. Versicherungswes.	1 000	818	1 116	195	695	563	764	190	859	6,3	6,5	6,3
Gaststättenwesen	844	797	1 156	167	530	512	650	167	619	8,8	8,8	8,8
Häusliche Dienste	667	—	667	—	468	439	598	182	469	—	9,6	9,5
Dienstleistungshandwerk ⁵⁾	722	684	1 143	190	456	491	679	156	513	8,3	9,2	8,8
Sonstige Dienstleistungen	1 036	785	1 148	188	598	526	637	174	778	7,7	8,0	7,9
Dienstleistungen, gesamt	1 056	822	1 159	190	637	494	789	172	864	8,9	9,1	9,1
Insgesamt	876	782	1 185	169	580	507	743	156	778	8,6	8,8	8,7

¹⁾ Einschl. Heimarbeiter. — ²⁾ Einschl. Berlin (West) und Saarland. — ³⁾ Einschl. Industrie der Steine und Erden. — ⁴⁾ Einschl. Soldaten. — ⁵⁾ Photographisches Gewerbe, Wäschereien, Frisuren.

schwächung der über längere Zeit anhaltend starken Beschäftigungsexpansion fortgesetzt. Wenn auch die Zahl der registrierten Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahr noch nicht gestiegen ist, so ist nun erstmals die Zahl der gemeldeten offenen Stellen merklich zurückgegangen — ein deutliches Zeichen für die beginnende Entspannung am Arbeitsmarkt.

Die inländischen Arbeitskräftereserven haben per Saldo für die zusätzliche Versorgung des Arbeitsmarktes — sie waren schon im Vorjahr von untergeordneter Bedeutung — keine Rolle mehr gespielt. Auch der Zugang von ausländischen Arbeitnehmern hat sich seit dem Herbst des vergangenen Jahres sichtlich vermindert (Ende September 1965 im Jahresvergleich + 231 000; Ende Dezember 1965 + 185 000; Ende März 1966 + 171 000).

Die Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen ist im Vergleich zu der sehr differenzierten Expansion im vergangenen Jahr gleichmäßiger verlaufen. Insbesondere ist in der Industrie, die in den beiden vorangegangenen Jahren überdurchschnittlich viel Arbeitskräfte aufgenommen hatte, die Beschäftigungsexpansion zum Stillstand gekommen. In vielen Industriezweigen hat sich bereits eine rückläufige Entwicklung vollzogen. Immer mehr macht sich dagegen zur Zeit die stete Beschäftigungsentwicklung im tertiären Sektor bemerkbar, dessen Nachfrage jetzt mehr als 1965 am Arbeitsmarkt zum Zuge kommt.

In der Industrie ist das Abflauen der Beschäftigungsexpansion eindeutig nachfragebedingt. Die Zuwachsraten der industriellen Beschäftigung ist im Quartalsdurchschnitt (+ 0,7 vH) zudem noch „überhöht“; am Quartalsende ist der vergleichbare Vorjahrsstand nicht mehr überschritten worden. Im Bergbau und in der Grundstoffindustrie hat sich der Beschäftigtenrückgang eher noch verstärkt, und in der Investitionsgüterindustrie, die Mitte des vergangenen Jahres noch eine erhebliche Beschäftigungszunahme zeigte (zweites Quartal 1965 + 4,0 vH), ist gegenwärtig nur eine sehr geringe Nachfrage festzustellen. Lediglich in der Verbrauchsgüterindustrie hielt die Beschäftigungsentwicklung fast unvermindert an. Das rührt daher, daß die zur Zeit konjunkturell begünstigten Zweige, wie die kunststoffverarbeitende Industrie (Ende März 1966 + 5,4 vH), die Papier und Pappe verarbeitende Industrie (+ 4,3 vH) und die Bekleidungsindustrie (+ 3,9 vH), im Bereich der Verbrauchsgüterindustrie zu finden sind.

In der Bauindustrie wurde wegen des frühen Beginns der Bausaison der Beschäftigungsstand des Vorjahres zwar übertroffen (+ 1,1 vH), angesichts der schwächeren Auftragsentwicklung ist jedoch im weiteren Verlauf dieses Jahres nicht mit einer Zunahme der Beschäftigung zu rechnen. Im produzierenden Handwerk hat sich die Beschäftigungsexpansion abgeschwächt. Wegen des beträchtlichen

Personalabbaus bei der Bundesbahn ist im gesamten Verkehrsgewerbe die Zahl der Beschäftigten zurückgegangen (— 0,6 vH). Da sich im Handel und im Dienstleistungsbereich die Beschäftigungsexpansion nur wenig verändert hat, ist die Bedeutung dieses Sektors für den Arbeitsmarkt angesichts der Abschwächungstendenzen im produzierenden Gewerbe erheblich gestiegen.

Durchschnittseinkommen

Das durchschnittliche Tempo der effektiven Einkommenssteigerung je Beschäftigten (+ 8,7 vH) hat sich im Vergleich zum Vorquartal kaum verändert; es ist jedoch aus saisonalen Gründen um rund 1 vH überhöht. In den an der Spitze der Lohn- und Gehaltssteigerungen liegenden Bereichen (Baugewerbe, öffentlicher Dienst, häuslicher Dienst) hat sich der Lohnauftrieb nur wenig oder gar nicht abgeschwächt, auf der „Schattenseite“ hat sich das Lohnklima dagegen ganz erheblich abgekühlt. In den konjunktur-reagibleren Bereichen des produzierenden Gewerbes waren diese Abschwächungstendenzen besonders spürbar.

So kann es nicht überraschen, daß im Vergleich zu den anderen Hauptbereichen die Lohnexpansion der gesamten Industrie (+ 7,4 vH) an die letzte Stelle gerückt ist. Mehr als in allen anderen Bereichen hat sich die Einkommensexpansion im Bergbau abgeschwächt, dessen Beschäftigte kaum noch am Lohnauftrieb teilgenommen, an Realeinkommen also sogar verloren haben. Auch in der Energiewirtschaft (+ 5,3 vH) und der Grundstoffindustrie (+ 6,9 vH) war die Lohnentwicklung je Beschäftigten — gemessen an den Ergebnissen der vorangegangenen Konjunkturphase — verhältnismäßig gering. Bei den übrigen Industriezweigen sind die Abschwächungstendenzen in der Investitionsgüterindustrie nachhaltiger als in der noch einer günstigeren Nachfrageentwicklung gegenüberstehenden Verbrauchsgüter- sowie Nahrungs- und Genußmittelindustrie.

Angesichts des von der Witterung außerordentlich begünstigten Arbeitsvolumens im Baugewerbe (im ersten Quartal 1966 nahm die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden um 10,2 vH zu) hat die ungewöhnlich starke Zunahme der Durchschnittseinkommen um 14,9 vH (die Durchschnittslöhne im Bauhauptgewerbe nahmen sogar um 19 vH zu) nur vorübergehende, saisonale Bedeutung.

Ebenfalls überdurchschnittlich stark waren die Einkommenssteigerungen im öffentlichen Dienst (+ 9,5 vH), dem häuslichen Dienst, der Land- und Forstwirtschaft sowie im Handel (+ 9,1 vH). Nachdem die Einkommenssteigerung im öffentlichen Dienst lange Zeit nur mäßig gewesen ist, hat die Einkommensentwicklung der dort Beschäftigten seit Beginn des vergangenen Jahres die Einkommensexpansion anderer Bereiche mehr und mehr „über-

Zunahme von Beschäftigung, Bruttolöhnen und -gehältern und Durchschnittseinkommen
in vH gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit

	1963	1964	1965	1963				1964				1965				1966
				I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	
Beschäftigung	0,9	1,1	1,4	0,9	1,1	0,9	0,9	1,0	0,9	1,1	1,4	1,5	1,5	1,3	1,1	0,9
Bruttolöhne und -gehälter . .	7,4	10,2	10,9	4,5	8,7	8,2	7,9	11,0	9,0	8,7	12,3	10,5	11,1	12,3	9,8	9,6
Durchschnittseinkommen . .	6,4	9,1	9,4	3,6	7,5	7,2	6,9	10,0	8,0	7,6	10,8	8,8	9,5	10,8	8,5	8,7

flügelt“. Zur Zeit liegen die Wachstumsraten der Einkommen im öffentlichen Dienst an der Spitze; das wird sich wohl auch in den kommenden Quartalen nicht ändern. Die neuen tariflichen Abschlüsse erklären hier nicht den vollen Einkommenszuwachs. Außertarifliche Faktoren, wie Beförderungen und erhebliche Sonderzulagen (Bundeswehr), haben neben den Tarifierhöhungen „geräuschlos“ zu Einkommensverbesserungen geführt. Im übrigen haben sich der bereits beschlossene „Bewährungsaufstieg“ zum 1. Januar 1966 sowie die Erhöhung der Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten im öffentlichen Dienst in den Auszahlungen des ersten Quartals noch nicht ausgewirkt. Die Schere zwischen tariflicher und effektiver Entwicklung ist hier unverändert geblieben.

Gemessen an den erheblichen Unterschieden im Einkommenswachstum von Bereich zu Bereich waren die Unterschiede zwischen den einzelnen Arbeitnehmergruppen nur gering. Das läßt vermuten, daß überwiegend konjunkturelle, weniger jedoch strukturelle Gründe das Wachstum beeinflussen. So waren — im Gegensatz zur vorangegangenen Zeit — die Verdienststeigerungen weiblicher Arbeitnehmer kaum höher als die der männlichen Beschäftigten, und die Löhne der Arbeiter stiegen nicht stärker als die Gehälter der Angestellten. Das durchschnittliche Monatseinkommen aller Arbeitnehmer (einschließlich Lehrlinge) hat von 716 DM im ersten Quartal 1965 auf 778 DM im ersten Quartal 1966 zugenommen.

Ausblick

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen hat sich das konjunkturelle Wachstum der Arbeitnehmerinkommen auch im zweiten Quartal 1966 — eher noch stärker als bisher — verlangsamt. Insbesondere in der Industrie und in der Bauwirtschaft hat der Lohnauftrieb mehr und mehr nachgelassen. Dies dürfte zur Folge haben, daß auch im tertiären Bereich nunmehr die Lohnexpansion allmählich schwächer werden wird. Die neuesten Tarifverhandlungen (wie z. B. Zurückstellung der Lohnerhöhung in der Metallindustrie Nordrhein-Westfalens, Tarifvertrag mit zweijähriger Laufzeit im Bergbau) zeigen, daß tarifliche Verbesserungen härter „erkämpft“ werden müssen und daß sich das Ausmaß der beschlossenen Lohnerhöhungen erheblich reduziert. Die künftige tarifliche Lohnentwicklung wird den Abstand zu den langsamer steigenden Effektivlöhnen kleiner werden lassen.

Die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften ist im produzierenden Gewerbe ganz zum Stillstand gekommen, in einzelnen Bereichen dieses Sektors schrumpft die Beschäftigung sogar. Nur noch der Handel und die Dienstleistungen werden im größeren Umfang die Zahl ihrer Beschäftigten ausdehnen. Von der geringeren konjunkturellen Nachfrage wie auch von den allmählich wirksameren restriktiven Maßnahmen werden die individuellen Lohnsteigerungen stärker als bisher gedämpft. Die Bruttolohn- und -gehaltssumme ist daher im zweiten Quartal 1966 allenfalls um 8 vH gestiegen.

Zur Situation des mitteldeutschen Handwerks

Mit einer Bruttoleistung von 10,9 Mrd. Mark (MDN) — ohne Handelsumsätze — war das produzierende Handwerk (gesamtes Handwerk ohne dienstleistendes Handwerk) im Jahre 1964 mit 8 vH am Bruttoproduktionswert des gesamten produzierenden Gewerbes (Industrie, Bau und Handwerk) beteiligt. 1955 sind es noch 10 vH gewesen. Der Expansion der Industrie, besonders in den Jahren 1958 bis 1960, hat das Handwerk also nicht ganz zu folgen vermocht. Nach wie vor hat das Handwerk jedoch für die Produktion der konsumnahen Wirtschaftszweige erhebliche, und über die Durchschnittsbeteiligung hinausreichende Bedeutung. So betrug im Jahre 1964 der Anteil des Handwerks an der Erzeugung im Sektor „Holz- und Kulturwaren“ 25 vH, bei Leder, Schuhen und Rauchwaren 18 vH, bei Nahrungs- und Genußmitteln 13 vH. Hingegen weisen die konsumferneren Wirtschaftszweige einen geringeren Handwerksanteil auf (Maschinenbau 12, Baumaterialien 4 vH).

Die Struktur der Leistungen nach Handwerkszweigen zeigt, daß 1964 allein in vier Zweigen — von insgesamt 16 — knapp drei Viertel des Bruttoproduktionswertes des gesamten Handwerks erbracht wurden. Am größten war der Anteil des Nahrungs- und Genußmittelhandwerks mit 30 vH. Es folgten das Bauhandwerk mit 21 vH, der Maschinenbau mit 13 vH sowie die Erzeugung von Holz- und Kulturwaren mit 10 vH. Ein Vergleich mit dem Jahre 1960 läßt nur geringfügige Veränderungen erkennen.

Da das Handwerk nur eine geringe Kapitalintensität aufweist und vielfach nur begrenzte Möglichkeiten für den Einsatz von Maschinen bietet, ist die

Das mitteldeutsche Handwerk nach Handwerkszweigen 1964

Zweig	Zahl d. Betriebe		Beschäftigte ¹⁾		
	Privat	PGH	Gesamt	Privat	PGH
Bergbau	2	—	3	3	—
Chemie	1 034	21	5 568	4 588	980
Baumaterialien	1 339	54	5 584	4 077	1 507
Maschinenbau	20 795	562	74 084	49 953	24 131
Elektrotechnik	6 136	291	31 432	18 044	13 348
Feinmechanik und Optik	4 941	60	15 126	12 388	2 738
Holzbe- u. -verarbeitung,					
Kulturwaren	19 694	557	71 946	45 590	26 356
Textilien	2 602	124	23 979	8 099	15 880
Bekleidung u. Nöherzeug-	17 412	145	32 001	25 000	7 001
nisse					
Leder, Schuhe, Rauch-	14 983	193	35 189	27 029	8 160
waren					
Zellstoff und Papier	834	19	3 889	3 125	764
Polygraphie	2 482	24	8 237	7 573	664
Glas und Keramik	632	37	3 691	2 099	1 592
Nahrungs- u. Genußmittel	22 190	146	77 877	71 766	6 111
Bauhandwerk	19 798	1 548	128 069	52 648	75 421
Dienstleistendes Handwerk	16 574	391	64 390	45 679	18 711
Zusammen	151 448	4 172	581 065	377 701	203 364

¹⁾ Ohne Lehrlinge.

Quelle: Statistisches Jahrbuch der DDR 1965.

Steigerung des Bruttoproduktionswertes von 1955 bis 1964 um 53 vH¹⁾ — dies entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Zuwachsrate von 4,8 vH — recht beachtlich. Bis zum Jahre 1960 hatte das mitteldeutsche Handwerk dabei sogar einen ständigen Arbeitskräfteverlust — um mehr als 25 vH gegenüber 1955 — zu verzeichnen. Erst seitdem konnte die Beschäftigtenzahl in diesem Gewerbe-zweig stabilisiert werden.

¹⁾ Einschl. Dienstleistungen und Bauhandwerk.

Im Jahre 1964 erhöhte sich der Bruttoproduktionswert des Handwerks um 6,2 vH, wobei die Reparaturen mit einer Zunahme von 7,4 vH und die handwerklichen Bauleistungen mit sogar 8,6 vH überdurchschnittlich ausfielen. Damit konnte 1964 ein merklich stärkeres Wachstum als in den Vorjahren und eine Annäherung an die Expansionsraten der Jahre 1957 bis 1959 erreicht werden. Im allgemeinen verliefen die Handwerksleistungen in den letzten Jahren parallel zu der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Mitteldeutschlands.

Leistungen des mitteldeutschen Handwerks nach Leistungsarten

Jahr	Brutto- produk- tions- wert gesamt	Produktion (ohne Bau)			Bau- leistun- gen	Dienst- leistun- gen
		Gesamt	Neu- produk- tion	Repara- turen		
in Mill. MDN						
1955	7 558,6	5 699,2	4 618,3	1 080,9	1 360,5	498,9
1959	9 265,1	7 034,5	5 820,1	1 214,4	1 703,3	527,4
1960	9 573,8	7 264,6	5 935,3	1 329,3	1 758,2	550,9
1961	10 022,9	7 582,4	6 155,8	1 426,6	1 868,1	572,4
1962	10 433,9	7 830,5	6 260,0	1 570,5	2 019,5	583,9
1963	10 874,1	8 200,8	6 501,6	1 699,2	2 094,2	579,1
1964	11 547,6	8 664,2	6 838,8	1 825,3	2 273,6	609,9
Zunahme in vH gegenüber dem Vorjahr						
1960	3,3	3,3	2,0	9,5	3,2	4,5
1961	4,7	4,4	3,7	7,3	6,3	3,9
1962	4,1	3,3	1,7	10,1	8,1	2,0
1963	4,2	4,7	3,9	8,2	3,7	0,8
1964	6,2	5,7	5,2	7,4	8,6	5,3
Quelle: Stat. Jahrbuch der DDR.						

Quelle: Stat. Jahrbuch der DDR.

Die Struktur der Leistungen des gesamten Handwerks (einschl. Dienstleistungen) nach Leistungsarten hat sich seit 1955 nur geringfügig verändert²⁾. Nach wie vor entfallen 75 vH des Bruttoproduktionswertes auf die Produktion von Gütern, knapp 20 vH auf Bauleistungen und nur 5 bis 6 vH auf Dienstleistungen. An den als „Güterproduktion“ bezeichneten Leistungen sind Reparaturen mit etwa einem Fünftel beteiligt. Ständig leicht rückläufig ist die Quote der Dienstleistungen, die von 6,6 vH im Jahr 1955 auf 5,3 vH 1964 sank.

Die in den letzten Jahren ständig über dem Durchschnitt der gesamten Leistungen des Handwerks liegenden Zuwachsraten der Reparaturleistungen entsprechen einer sich — auch in Mitteldeutschland — langsam ändernden Verbrauchsstruktur der Bevölkerung, bei der mit der zunehmenden Versorgung mit technischen Verbrauchsgütern das Angebot von Reparaturleistungen beträchtlich wachsen muß.

Wandlung der Eigentumsformen

Seit dem 1. April dieses Jahres ist das private Handwerk in Mitteldeutschland neuen steuerlichen Bestimmungen unterworfen. Mit dem „Gesetz über die Besteuerung der Handwerker“³⁾ vom 16. März 1966 wird die bisherige Normativsteuer, die zuletzt noch für die kleinen Betriebe des privaten Handwerks galt — sie setzte sich aus einem festen Grundbetrag und einem nach der Jahreslohnsumme erhobenen Zuschlag zusammen und war nach Handwerkszweigen und Ortsklassen gestaffelt — durch veranlagte Gewinn- und Umsatzsteuern abgelöst. Von Betrieben mit einer Jahreslohnsumme von mehr als 12 000 MDN wird zusätzlich zu der bis-

herigen Regelung eine Lohnsummensteuer erhoben. Die seit 1958 bestehende Vergünstigung für die privaten Handwerksbetriebe bis zu drei Beschäftigten (Handwerksteuer A) gegenüber Betrieben mit mehr als drei Arbeitnehmern (Handwerksteuer B) wurde somit aufgehoben. Relativ begünstigt sind auf dem höheren Niveau der Besteuerung jetzt die Betriebe mit bis zu zwei Arbeitnehmern, die von der neuen Lohnsummensteuer befreit sind.

Als Begründung für diese Maßnahme wurde ein unverhältnismäßig rasches Steigen der Nettogewinne über die Erhöhung der Leistungen in den Handwerksbetrieben hinaus und eine schnellere Einkommensentwicklung als die der anderen Bevölkerungsgruppen genannt. Die der Normativsteuer unterliegenden Handwerker hätten nur ein Viertel der Abgaben geleistet, die Arbeiter und Angestellte bei gleichem Bruttoeinkommen entrichten mußten⁴⁾. Der jetzige Tarif der Gewinnsteuer entspricht bis zu einem Jahresbruttoeinkommen von 11 000 MDN im wesentlichen dem Lohnsteuertarif.

Neben den genannten Gründen dürften für diese Maßnahme aber auch rein fiskalische Erwägungen, besonders aber der Wunsch entscheidend gewesen sein, den Eintritt privater Handwerksbetriebe in Produktionsgenossenschaften (PGH) zu stimulieren. Durch die bisher geltende Vorzugsbesteuerung der kleinen Betriebe war deren Existenzmöglichkeit auch bei relativ niedrigerer Leistung gesichert. Abgesehen von diesen Argumenten ist die Ausschaltung des Privateigentums an Produktionsmitteln nach wie vor ein zentrales Anliegen der mitteldeutschen Politik. Nur bei den Reparaturleistungen wird den privaten Betrieben heute noch vorbehaltlos eine im gesamtwirtschaftlichen Interesse liegende Funktion zuerkannt.

Das Handwerk ist der Bereich, in dem die private Beteiligung mit Abstand am höchsten ist. 1964 wurden hier noch 62 vH aller Leistungen — gemessen am Bruttoproduktionswert — von privaten Betrieben erbracht, und 65 vH aller Beschäftigten des Handwerks waren hier tätig. Die Zahl der privaten Handwerksbetriebe betrug im gleichen Jahr noch über 151 000.

Ein Vergleich der Veränderung der Eigentumsformen über die Jahre hinweg zeigt zwar, daß die Privatbetriebe ständig abgenommen haben (1955 waren es noch 248 000), macht jedoch auch sichtbar, daß der Prozeß der „sozialistischen Umgestaltung“ des Handwerks seit 1960 nur noch langsam vorangegangen ist. Der Anteil der Produktionsgenossenschaften an den Gesamtleistungen des Handwerks erhöhte sich zwischen 1960 und 1964 von 28,5 vH auf 37,9 vH, während er von 1958 — dem Jahr der Einführung der progressiven Gewinnsteuer für Handwerksbetriebe mit mehr als drei Beschäftigten — bis 1960 von 6,9 vH auf 28,5 vH gestiegen war. 1957 hatte er erst 1,4 vH betragen.

Besonders hoch ist der Anteil der PGH im Textilhandwerk und im Bauhandwerk. So entfallen z. B. drei Fünftel aller Leistungen des Bauhandwerks auf die genossenschaftliche Produktion. Das Bauhandwerk wies mit 1548 PGH im Jahre 1964 auch absolut die höchste Zahl der genossenschaftlichen Betriebe auf. Es folgen: der Maschinenbau mit 562 sowie Holz- und Kulturwaren mit 557 Produktionsgenossenschaften. Im Reparaturhandwerk ist die Bedeutung der PGH im Vergleich zu diesen Zweigen gering. Sie erreichen hier nur einen Anteil an den Gesamtleistungen von 35 vH.

²⁾ Vgl. Wochenbericht des DIW Nr. 38/1960.

³⁾ Gesetzblatt der DDR 1/1966, S. 71.

⁴⁾ Neues Deutschland v. 17. 3. 1966.

Das mitteldeutsche Handwerk nach Eigentumsformen

	Einheit	1955	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964
Privatbetriebe	Anzahl	248 212	281 536	209 337	192 920	173 243	164 140	159 576	155 901	151 448
Produktionsgenossenschaften	"	103	295	2 107	3 053	3 878	4 067	4 114	4 142	4 172
Beschäftigte ¹⁾ gesamt	1 000	855,2	805,4	749,7	694,1	596,6	580,5	584,1	581,2	581,1
Privat	"	851,8	795,0	669,8	562,4	434,1	399,5	393,9	383,2	377,7
PGH	"	3,4	10,4	79,9	131,7	162,5	181,0	190,2	198,0	203,4
Anteil der PGH	vH	0,4	1,3	10,7	19,0	27,2	31,2	32,6	34,1	35,0
Bruttoproduktion gesamt	Mill. MDN	7 558,6	8 261,8	8 737,8	9 265,1	9 573,8	10 023,0	10 433,9	10 874,0	11 547,6
Privat	"	7 529,5	8 143,1	8 134,5	7 385,1	6 843,7	6 676,9	6 746,3	6 944,9	7 167,4
PGH	"	29,1	118,7	603,3	1 880,0	2 730,1	3 346,1	3 687,6	3 929,1	4 380,2
Anteil der PGH	vH	0,4	1,4	6,9	20,3	28,5	33,4	35,3	36,1	37,9

¹⁾ Bis 1959 einschl. Lehrlinge; ab 1960 ohne Lehrlinge.
 (Quelle: Statistisches Jahrbuch der DDR.)

Zur Produktivitätsentwicklung

Wesentlich stärker als der gesamte Produktionswert des Handwerks konnten die Leistungen je Beschäftigten jährlich gesteigert werden. Aus statistischen Gründen beziehen sich die folgenden Ausführungen nur auf das produzierende Handwerk ohne Bauhandwerk. In diesem Bereich ist von 1955 bis 1963 der Bruttoproduktionswert je Beschäftigten um 77 vH gestiegen; das entspricht einer jährlichen durchschnittlichen Zunahme um knapp 7,5 vH. In der Zeit von 1957 bis 1960 erhöhte sich der Bruttoproduktionswert je Beschäftigten sogar jährlich um über 11 vH; von 1961 bis 1963 konnte dagegen nur eine jährliche Zunahme um knapp 3,5 vH erreicht werden. Von den Wachstumshemmungen, die seit 1961 die gesamte Wirtschaft Mitteldeutschlands betroffen haben, ist demnach auch das Handwerk nicht verschont geblieben.

Ein Produktivitätsvergleich zwischen den privaten und den genossenschaftlichen Handwerkern weist seit 1959 für die PGH höhere Produktionswerte je Beschäftigten aus. Gemessen am Nettoproduktionswert lag die Arbeitsproduktivität in den Privatbetrieben seither um durchschnittlich 17 vH unter derjenigen der Genossenschaften. Hingegen waren 1958 — im ersten Jahr des forcierten Umstrukturierungsprozesses — die Produktionswerte je Be-

schäftigten in den PGH noch niedriger als in den Privatbetrieben.

Diese Entwicklung ist einmal zu erklären aus der Förderungspolitik, die der Staat den genossenschaftlichen Betrieben zuteil werden läßt. So genießen die PGH in den ersten zwei Jahren ihres Bestehens Steuerfreiheit, sofern die Gewinne für Investition verwendet werden. Zum anderen ist die höhere Arbeitsproduktivität in den genossenschaftlichen Werkstätten Ausdruck gewisser Vorzüge, die im Übergang zu größeren Betriebseinheiten liegen. Während das private Handwerk 1964 eine durchschnittliche Betriebsgröße von 2,5 Beschäftigten hatte, arbeiteten in den PGH im Durchschnitt 48,7 Personen. Seit 1955 ist die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb bei den privaten Handwerkern gesunken, bei den Genossenschaften hat sie sich dagegen beträchtlich erhöht.

Ausblick

Die Entwicklung zu einem größeren Anteil der Produktionsgenossenschaften an der handwerklichen Leistung wird durch die neuen Steuergesetze sicherlich verstärkt werden. Ob damit auch eine — zusätzliche — Erhöhung der Produktivität des gesamten Handwerksbereichs einhergeht, ist jedoch fraglich. Kurzfristig werden Hemmungen von nun unvermeidlich werdenden Betriebsauflösungen ausgehen. Es bleibt dabei offen, ob die bisherigen Betriebsinhaber dann Mitglieder einer Produktionsgenossenschaft werden oder eine unselbständige Beschäftigung in anderen Wirtschaftsbereichen, z. B. der Industrie, suchen. Eine erneute Verringerung der in den letzten Jahren stabilen Zahl der im Handwerk Beschäftigten ist somit nicht auszuschließen. Dies wäre kaum im Interesse der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Auch ist keineswegs sicher, daß die Übernahme der noch existierenden privaten Handwerksbetriebe in den Genossenschaftsverband von den Vorteilen einer Produktion innerhalb der größeren Betriebseinheit begleitet sein wird. Dies betrifft insbesondere das Reparaturgewerbe und die Dienstleistungen, bei denen die denkbaren ökonomischen Effekte am geringsten sind.

Die Arbeitsproduktivität des mitteldeutschen Handwerks nach Eigentumsformen ¹⁾

Jahr	Nettoproduktionswert			Bruttoproduktionswert	
	je Beschäftigten				
	PGH	Privates Handwerk	Gesamtes Handwerk	Priv. Handwerk	
	in MDN	PGH = 100	Zunahme gegen Vorjahr in vH	PGH = 100	
1958	5 878	8 840	150	11,5	13,3
1959	11 112	9 623	87	14,1	13,5
1960	12 249	10 173	83	7,6	7,5
1961	13 128	10 756	82	6,9	7,1
1962	14 185	11 032	78	4,5	3,8
1963	13 796	11 587	84	3,0	3,0

¹⁾ Produzierendes Handwerk (ohne Bauleistungen).
 (Quelle: Errechnet nach Angaben des Stat. Jahrbuches der DDR.)

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 u. 53 Bonn, Koblenzer Str. 170
 Präsident: Prof. Dr. Dr. h.c. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Dieter Hüb, Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Krengel, Dr. Manfred Liebrucks, Dr. Herbert Martell, Dr. Dieter Mertens, Dr. Horst Seidler, Prof. Dr. Joachim Tiburtius.

Schriftleitung: Dr. Horst Seidler, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5. Verlag: Duncker & Humblot, 1 Berlin 41, Dietrich-Schäfer-Weg 9. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Gustav Ahrens, Buch- und Kunstdruckerei, 1 Berlin 36, Glogauer Straße 19. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang DM 32,—, halbjährlich DM 17,—, vierteljährlich DM 9,—.